

Volks-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Frachtkosten. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Weltzeile oder deren Raum
15 Pfg., Reklamen die 30 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Rah. Verantwortlich für die Redaktion: C. Rah, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 119

Dienstag, den 10. Oktober 1933

2. Jahrgang

Für eilige Leser

.. In der zweiten Septemberhälfte ist die Zahl der Arbeitslosen auf etwa 3 850 000 zurückgegangen.
.. Die Vorführung des Horst Wessel-Films ist für das ganze Deutsche Reich verboten worden, weil der Film weder der Gestalt Horst Wessels noch der nationalsozialistischen Bewegung gerecht wird.
.. Wegen Ermordung des Hitlerjungen Fritz Schmitz am 16. März dieses Jahres wurden die Kommunisten Höpfer und Woythe in Berlin zum Tode verurteilt.
.. In Ostpreußen wurden in mehreren Orten Angehörige des Deutschen Volksbundes von polnischen Aufständischen überfallen und schwer mißhandelt.
.. Nach einer vaterländischen Kundgebung in Mairhofen wurde ein Nationalsozialist von einer Gruppe Heimat- und Hilfspolizei erschossen.
.. Die Völkerverversammlung hat Portugal in den Völkerverbund gewählt.
.. Der spanische Ministerpräsident hat die Verordnung über die Auflösung der Cortes unterzeichnet.

Ende eines Wirtschaftskrieges?

Die Reichsregierung hat die Initiative ergriffen, um dem langjährigen Wirtschaftskrieg an der deutschen Ostgrenze ein Ende zu machen. Dieser für die internationale Wirtschaftsentwicklung wichtige Vorschlag zu Verhandlungen, der von Deutschland ausgegangen und von Polen angenommen wurde, entspricht der wirtschaftlichen und politischen Gesamtlage, die das Kabinett Hitler schon in seinen ersten Erklärungen proklamiert hat. Man muß sich erinnern, daß Reichkanzler Hitler schon vor Monaten bei einem ganz anderen Anlaß dem polnischen Gesandten in Berlin gegenüber die grundsätzliche Linie der deutschen Politik kennzeichnete und zum Ausdruck brachte, daß die beiden Völker ihre gegenseitigen Interessen auf dem Boden der besten und besten Verhältnisse ausgleichen und dort eine Verständigung zu finden suchen sollten, wo sie nach Lage der Dinge möglich ist. Mit den Verhandlungen, die nun gleichzeitig in Warschau und in Berlin beginnen werden, ist ein Versuch gemacht worden, auf einigen Spezialgebieten gemacht worden, ob und in welchem Umfang ein solcher Verständigungswille auf beiden Seiten besteht. Wenn von Deutschland die Anregung zu diesen Verhandlungen ausgegangen ist, so ist damit die aufbauende Rolle vor der ganzen Welt gekennzeichnet, die Deutschland im europäischen Wirtschaftsleben übernimmt. Es wird nun an der polnischen Regierung liegen, zu zeigen, wie weit diese Verständigungsbereitschaft auch bei ihr besteht. Nur aus solcher beiderseitigen Bereitwilligkeit können brauchbare Abmachungen hervorgehen.
Die Geschichte der deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen in der Nachkriegszeit ist ausweislich der Geschichte eines

zollkrieges mit wenigen kurzen Unterbrechungen. Dieser gespannte Wirtschaftszustand zwischen den beiden Nachbarländern erklärt sich aus mancherlei Ursachen, nicht zuletzt aus der Grenzziehung des Versailler Vertrages. Es ist zu beachten, daß Polen durch die Grenzziehung Wirtschaftszweige erhielt, die im Rahmen Deutschlands groß geworden waren, so insbesondere die stark entwickelte Landwirtschaft in den früheren deutschen Provinzen Posen und Westpreußen, eben'so wie die Industrieanlagen Osterschlesiens. Polen verlor, die unter ganz anderen Verhältnissen in Deutschland entstandenen Wirtschaftszweige im Konkurrenzkampf gegen Deutschland groß zu erhalten und auszubauen. So entwickelten sich ungesunde Wirtschafts- und Konkurrenzverhältnisse. Zwar wurden zeitweilig Einzelverträge abgeschlossen, die diesem Zustand abhelfen sollten. Dazu gehört die Ubergangsregelung, die unmittelbar nach der Teilung des deutschen Ostschlesiens vorgenommen wurde und die im Jahre 1925 ablief. Man hat dann für einzelne Wirtschaftsgebiete noch Abkommen geschlossen, wie im Jahre 1929 ein Holzabkommen, das aber im nächsten Jahre ablief und nicht erneuert wurde.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag vom März 1930 war ein Versuch zu einer Gesamte Regelung. Er war zunächst nur auf ein Jahr begrenzt und enthielt keine Zollabreden, sondern sicherte Deutschland und Polen bestimmte Kontingente für die umschichtige Einfuhr zu — Kontingente für die Einfuhr aus dem Gebiet der Lebensmittel und der Rohstoffe, für Deutschland natürlich in erster Linie aus dem Gebiet der Maschinen- und Fertigwarenindustrie. Welche Bedeutung in der Weltwirtschaft gerade für Polen ein solches Abkommen besaß, ergibt sich daraus, daß die polnischen Papiere an der New Yorker Börse damals eine plötzliche Kurssteigerung erfuhren. Der Vertrag ist niemals ratifiziert worden. Statt daß er in Kraft trat, verschärfte sich der Zollkrieg. Polen, das schon früher ständig mit Einfuhrverboten gegen Deutschland gearbeitet hatte, vermehrte diese Einfuhrverbote noch und suchte die deutsche Wirtschaft ganz vom polnischen Markt abzuhalten. Deutschland führte im März 1932 den sogenannten Obergangs ein, einen erhöhten Zollsatz, der ein deutliches Kampfmittel für Verhandlungszwecke war.

Wenn jetzt in Warschau und in Berlin gleichzeitig Verhandlungen beginnen, so wird es sich dabei um den Abbau jener während der letzten Jahre eingeführten Kampfmaßnahmen handeln. Die polnischen Kampfmaßnahmen liegen vor allem auf dem Gebiet der Einfuhrverbote. Dabei ist zu unterscheiden, daß Polen ursprünglich solche Einfuhrverbote nur gegen deutsche Waren richtete. Später schloß es dann allgemeingültige Zollverbote gegen sämtliche Staaten, von denen ebenfalls deutsche Warengruppen betroffen wurden. Wenn die Verhandlungen den Zweck haben, die Kampfmaßnahmen zu beseitigen, so wird es sich bei den polnischen Einfuhrverboten also in erster Linie darum handeln, jene direkt gegen Deutschland gerichteten Verbote aufzuheben. Bei den generell geltenden Einfuhrverboten

len wird es für Deutschland darauf ankommen, die Genehmigung zur Einfuhr bestimmter Warenmengen, also sogenannter Kontingente, zu erhalten, die den in Betracht kommenden deutschen Wirtschaftszweigen wenigstens eine teilweise Ausfuhr nach Polen wieder ermöglichen. Es ist selbstverständlich, daß diese Kampfmaßnahmen, wie sie in den vergangenen Jahren getroffen wurden, bei beiden Staaten zu einer Schwächung des Wirtschaftsverkehrs mit dem Nachbar führten. Die Verhandlungen, die jetzt beginnen, haben den natürlichen Zweck, diesen Wirtschaftsverkehr wieder zu heben und wenn sie dadurch unmittelbar dem deutsch-polnischen Verkehr nützen werden, so ist darüber hinaus doch auch eine günstige Wirkung auf die europäische Gesamtwirtschaft zu erwarten, für deren Belebung sich die Londoner Konferenz als unfähig erwiesen hatte.

Der Angriff schreitet fort

Neuer Sieg in der Arbeitschlacht. — Die Vier-Millionen-Grenze unterschritten!

Berlin, 9. Oktober.

In der zweiten Septemberhälfte ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, durch den energisch und planvoll geführten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit die Vier-Millionen-Grenze um mehr als 150 000 unterschritten worden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitslosen betrug am 30. September rund 3 850 000. Beachtlich ist der starke Rückgang der Arbeitslosen-Wohlfahrtserversuchen, der anzeigt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die Unterbringung der langfristigen, häufig älteren und verheirateten Erwerbslosen einer Lösung zuzuführen.

Wenn man die Arbeitslosenzahlen vom 30. September von rund 3 850 000 vergleicht mit dem Höchststand dieses Jahres im Februar mit 6 047 000, so ergibt sich daraus ein Rückgang der Arbeitslosenzahlen von 2,2 Millionen. Besonders erfreulich an den letzten Feststellungen der Reichsanstalt ist die Tatsache, daß die Entlastung des Arbeitsmarktes gerade in den hochindustrialisierten und dicht bevölkerten Bezirken im Vordergrund steht. Der tatsächliche Rückgang der Arbeitslosigkeit ist aber noch viel größer als 2,2 Millionen, da die wahre Zahl nicht allein nach den Zahlen der Arbeitslosen gerechnet werden kann, sondern dem gegenübergestellt werden müssen die Beschäftigtenzahlen. Während die Zahl der von den Krankenkassen errechneten Beschäftigten Ende Januar nur 11 487 000 betrug, erhöhte sich die Zahl Ende August auf 13 724 000. Dazu kommen noch rund 270 000 Arbeitslose, die im Laufe des September wieder in Lohn und Brot zurückgeführt werden.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

„Sie Carlotta sprang auf.
„Von wem sprichst du?“
„Ei, mein Kind, vom Doktor Büsing natürlich. Von wem sonst? Er gefällt mir recht gut; und ich glaube, du wirst auf seiner Seite ein ruhiges und glückliches Leben führen. — Aber freilich, die Hauptsache ist, daß er dir gefällt. Die Tante meinte, es sei der Fall, und du müßtest dein Herz prüfen, dem Doktor etwas entgegenkommen zeigen. Ich würde dir kein Wort gesagt haben, wenn die Sache ruhig ihren Gang gehen lassen, wenn nicht — ja ja, man muß dem Unausbleiblichen ruhig ins Auge schauen. Und ich will dich ja auch nicht drängen. Es ist ja auch nicht nötig, daß eine Doppelhochzeit stattfindet, wie die Tante meinte. Nun nun — hast du das gemerkt? Ihr seid ja doch täglich beisammen. Bruno hat sich doch in der nächsten Zeit mit seiner Rufine verlobt. Die Tante meinte auch, sie würde euch die obere Etage hier einräumen. Wenn mir der Himmel noch einige Jahre schenkt, so könnte ich mir freilich nichts Besseres wünschen, immer mit dir zusammen. — Mein Kind, habe ich dich so erschreckt? Ja, ja, plumpe Männerkäufe sollten nicht an so zarte Dinge rühren. —
„Sie Carlotta?“
„Er blickte ihr erschrocken nach. Das junge Mädchen war in ein herzerweichendes Schluchzen ausgebrochen, schluchzte schnell in ihr Schlafzimmer, das sie hinter verriegelte, sich tief in die Kissen ihres Bettes einhüllend.“

Nur nichts mehr sehen und hören — auch den Vater nicht.

Doktor Büsing saß an seinem Schreibtisch und dachte nach.

Vor ihm lagen Briefe, darunter ein amtliches Schreiben mit einem blauem Siegel.

Der Berliner Wucherer wollte nun nicht länger warten, und zog die Schlinge endlich zu. Auch auf anderer Seite wurde man ungeduldig.

Hier und da hatte er ein Loch zugestopft. Aber es ging doch über seine Kräfte; und die Zinsen fraßen alles weg.

In letzter Zeit hatte er noch dazu den Kredit des Schneiders und Wäschehändlers übermäßig in Anspruch genommen. Die wollten nun auch ihr Geld. Kurz, es ging so nicht weiter.

Aber nun mußte es auch endlich Früchte tragen, sein zähes Werben um die Gunst des Schicksals. Die Frucht war reif zum Pflücken. Und er wollte sie pflücken. Noch heute.

Ganz erregt sprang er auf und wanderte, die Zigarette in der Hand, im Zimmer umher.

Schließlich tat er doch bloß, was alle anderen taten und was er tun mußte. Es blieb ihm ja gar nichts weiter übrig.

Die kleine war ja auch recht hübsch und pitant. Etwas eigen — und fremdartig. Hatte so was. Er wurde eigentlich nicht recht klug aus ihr. So was von einem ungelösten Rätsel steckte in dem Mädchen, trotzdem er im allgemeinen nicht an die Sphinxnaturen der Frauen glaubte.

Vielleicht auch hier nur eine Täuschung; und die Auflösung dieses Rätsels ergab dann ein banales Resultat.

Unter siebzehnjährigen Stirnen und Augen sucht man oft mehr, als wirklich dahinter steckt.

Höchstens Trost, Mädchenstolz, der leicht zu brechen war. Er fühlte sich Mann genug dazu; und das machte ihm gerade Spaß, die hübsche Widerspenstige zu zähmen.

Sonst — so niedlich sie war — liebte er eigentlich nicht die Kleinen und Schwarzen, sondern die Großen, Schlangen und Blonden — die Brunhilden, nicht die Mignons.

Aber es ging nicht immer so im Leben, wie man wollte. Ihm schon gar nicht. Sein ganzes Dasein war ein einziger Kampf gewesen.

Als er zur Welt kam, da hatte sich freilich sein Vater schon aus den kleinen Anfängen herausgearbeitet. Dann kam der große, riesige Aufschwung in den Grander Jahren.

Hunderttausende hatte der Vater mit Spekulationen schnell und leicht verdient; und er stand im Begriff, das Vermögen zu verzehnfachen, als plötzlich der Crash kam, den sein Erzeuger nicht lange überlebte.

Es schien — die Mutter sagte ihm nie recht die volle Wahrheit —, als wenn der Vater nicht auf natürlichem Wege aus dem Leben geschieden wäre. Jedenfalls war das Elend da, als er selbst die ersten Höschen trug. Von den letzten Trümmern des Vermögens und einigen Unterstützung guter Freunde und Verwandten lebte die Mutter leidlich.

Mit Händen und Füßen hatte er sich dagegen gewehrt, als ihn der Vormund mit sechzehn Jahren in die Lehre stecken wollte.

Ein Kaufmann ohne Kapital — noch dazu in der kleinen, schlesischen Stadt — niemals. Wie sein Vater dreißig Jahre lang hinter dem Ladentisch stehen. Ihm graute davor.

den könnten, so daß die Zahl der Mehrbeschäftigten gegenüber Februar auf über 2,5 Millionen beziffert werden kann.

Berufstätige Frauen

Keine Verdrängung aus Lohn und Brot.

Jetzt liegt eine Stellungnahme zu der sehr viel erörterten Frage der Position der Frau im Dritten Reich vor, die besondere Beachtung verdient. Für das Ausklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege steht nämlich die Referentin, Frau Maria Wesner, mit den Gerüchten auseinander, als ob nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die berufstätigen Frauen von heute auf morgen aus ihren Stellen verjagt werden sollten. Das sei natürlich Unsinn. Wenn man die Frau aus bestimmten akademischen Berufen herausziehe, um die freiwerdenden Stellen mit Männern zu besetzen, dann sei das zu begrüßen.

Sicher aber werde das Heer der Lehrerinnen, Fürsorgerinnen, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Sekretärinnen usw. bestehen bleiben, weil die Frau auf diesen Posten zweifellos kraft ihrer natürlichen Anlage geeigneter sei als der Mann. Der Nationalsozialismus erhebe lediglich die Forderung, daß die Frau ihrer wirklichen Bestimmung als Hausfrau und Mutter sobald wie möglich zugeführt werden könne; das heißt, daß die jungen Männer schon in den ersten Jahren ihres Berufslebens durch ein ausreichendes Gehalt in die Lage versetzt werden müßten, heiraten zu können.

In der Vergangenheit sei es aber vielfach so gewesen, daß die Einkünfte des Mannes erst dann, wenn er die Mitte der 30er Jahre überschritt, zur Eheschließung ausreichten. Durch frühere Heiratsmöglichkeit würde naturgemäß ein großer Teil junger Mädchen aus dem Berufsleben ausscheiden. Die Referentin wendet sich in diesem Zusammenhang gegen diejenigen Frauengruppen, die unter dem Einfluß der Frauenrechtlerinnen ein vom Mann unabhängiges Leben durch die Schaffung einer selbständigen Existenz erstreben. Hinter diesen Auffassungen stecke nicht der Zwang zum Broterwerb, sondern das Lustgeburfnis.

Antwort an Daladier

Die erste Periode der Abrüstung.

Berlin, 9. Oktober.

Die Rede des französischen Ministerpräsidenten Daladier auf dem Parteitag der Radikalen in Lyon bedeutet zwar insofern eine gewisse Milderung der französischen Tonart, als sie einige freundliche Worte Deutschlands gegenüber enthält. In ihren Grundtendenzen aber hält die Rede des französischen Ministerpräsidenten nach wie vor an dem bisherigen Standpunkt Frankreichs in der Abrüstungsfrage fest. Wenn Daladier erklärt, Frankreich sei entschlossen, keine neue Herabsetzung seiner Streitkräfte ohne ein aufrichtiges und lokales internationales Abkommen zuzulassen, das eine progressive Abrüstung organisiere und durch die Schaffung einer ständigen automatischen Kontrolle gesichert werde und wenn er dann weiter von der ersten Etappe der vierjährigen Periode spricht, während der die Kontrolle organisiert werde und in Tätigkeit treten solle, so ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß Deutschland mit dieser ersten Periode durchaus einverstanden ist.

Deutschland aber kann nicht zulassen, daß diese vierjährige Periode lediglich zu einer weiteren Entwaffnung Deutschlands benutzt werden soll. Deutschland ist durchaus bereit, sich mit Frankreich über die Modalitäten dieser ersten Periode zu unterhalten. Mit Entschiedenheit und Nachdruck muß es jedoch ablehnen, daß Frankreich nicht selbst abrüstet. Deutschland aber durch die Umwandlung des bisherigen Heeresystems der Reichswehr in eine Miliz wieder zu einer neuen Entwaffnung zwingen will.

Die Äußerungen, die Daladier in diesem Zusammenhang über die sogenannten militärischen Verbände gemacht hat, die fortfallen sollten, sind durch die Erklärungen des Stabschefs Röhm über den Charakter der Verbände restlos widerlegt worden. Wenn Daladier jetzt wieder von militärischen Verbänden spricht, so tut er dies, obwohl diese Behauptungen durch den Stabschef Röhm eindeutig Lügenstraft worden sind.

Und die Zeiten hatten sich auch geändert; ohne ein großes Kapital war das heute nicht mehr zu machen in den Zeiten der Warenhäuser und Großbasare. Seinesgleichen konnte nur durch das Studium in eine höhere soziale Schicht dringen; die „große“ Partie machen, die dem hübschen und armen Jungen von je als Rettungsanker oder vielmehr als Leiter und Sprungbrett zum Höchsten vorschwebte.

Ja, er hatte das Leben frühzeitig, ohne Illusionen ansetzen gelernt, und er hatte sich auch sehr bald von den wenigen freigemacht, die ihm in seiner Jugend vorgeschwärzt hatten.

Zuerst hatte Jura studiert. Aber seine Neigung zog ihn zu den Naturwissenschaften.

Die Aussichten waren zwar so ziemlich die gleichen für den Rechtsanwalt wie für den Arzt. Alles überfüllt viel Proletariat.

Aber instinktiv fühlte er, daß ihn seine Eleganz, seine hübsche Figur, seine Geschmeidigkeit und Beliebtheit bei den Frauen als Arzt viel schneller vorwärts bringen würden.

Den Männern, die Prozesse führten, war das verdammt gleichgültig. Beim Arzt haben die Frauen ein Wörtchen mitzureden. So sattelte er um und warf sich mit heiligem Eifer auf die medizinischen Studien.

Und es war ja auch alles ziemlich programmäßig verlaufen. Wären nur die Schulden, die er als Student und als „Assistent“ machen mußte, nicht so laminenmäßig gewachsen.

Immerhin hatte er Glück. In Fichtenrode hatte er bald eine lohnende Praxis gefunden, und an wohlhabenden Patienten fehlte es auch nicht. Er hatte sich nur noch nicht entscheiden können, wäre die kleine Italienerin nicht plötzlich aufgetaucht, er hätte sich schließlich mit weniger begnügt.

Horst Wessel-Film verboten

Unzulängliche Darstellung des Heldenlebens.

Berlin, 9. Oktober.

Die öffentliche Vorführung des Bildstreifens „Horst Wessel“ im ganzen Deutschen Reich wird verboten. Die Gründe, die die Kammer zu dieser Entscheidung veranlaßt haben, lassen sich kurz in dem Satz zusammenfassen, daß der Bildstreifen weder der Gestalt Horst Wessels gerecht wird, indem er sein Heldenleben durch unzulängliche Darstellung verflacht, noch der nationalsozialistischen Bewegung, die heute der Träger des Staates ist. Insofern gefährdet er lebenswichtige Interessen des Staates und das deutsche Ansehen.

Die für den 9. Oktober, den Geburtstag Horst Wessels angelegt gewesene Uraufführung des Horst Wessel-Films wurde verhindert. Das Propagandaministerium ist der Auffassung, daß der Film der „Volksdeutschen Filmgesellschaft“ nicht die künstlerischen Qualitäten besitzt, die von einer Darstellung des Lebens des nationalsozialistischen Kämpfers Horst Wessel und des gewaltigen Ereignisses des deutschen Freiheitskampfes verlangt werden müssen.

Nachdem bereits Mitte voriger Woche der Film geladenen Vertretern des diplomatischen Korps und der in- und ausländischen Presse gezeigt worden war, fand am Freitagabend im Propagandaministerium eine weitere Probevorführung im Beisein des Ministers Dr. Goebbels und seiner nächsten Mitarbeiter statt. Der Eindruck, den der Film auf dieses Gremium machte, war so wenig befriedigend, daß sich Dr. Goebbels zum Einschreiten entschloß.

So bedauerlich das Nichterscheinen des langangekündigten und von vielen Volksgenossen so mit Spannung erwarteten Filmes sein mag, so begrüßenswert ist andererseits die klare Entscheidung des Ministers,

der lieber gar keine, als eine mittelmäßige Darstellung des Heldenlebens Horst Wessels sehen will.

Der erste Horst Wessel-Film ist die Arbeit einer ziemlich obskuren ad hoc gegründeten Filmgesellschaft, die in dem als Konjunktur erkannten Rennen von dem nationalsozialistischen Stoff einen guten Platz zu belegen hoffte. Daß dabei Geldinteressen eine erhebliche Rolle gespielt haben, kann man ruhig unterstellen, wenn selbstverständlich auch den beteiligten Nationalsozialisten — das Propagandaministerium hat sich von vornherein abwartend verhalten — der gute Glaube und die gute Absicht nicht abzuprehen ist. Das Manuskript des Films stammt von dem Schriftsteller Hanns Heinz Ewers.

Wo der erste Angriff mißlungen ist, müssen neue Nationalsozialisten in die Bresche springen. Was dem privaten Versuch verlagert blieb, das wäre eine Aufgabe, würdig des Ministeriums, das die kulturelle Führung der nationalsozialistischen Deutschland in die Hand zu nehmen sich anschaut.

Wallfahrt zum Grabe Horst Wessels

Das Grab Horst Wessels auf dem Gottesacker von St. Nicolai in Berlin war Montag das Ziel Tausender. Aus Anlaß seines 26. Geburtstages ist die Grabstätte über und über mit den letzten Blumen des Herbstes geschmückt. Ein Kruzifix aus Erika hebt sich leuchtend von weißen Kieselsteinen ab. Kameraden des Toten, die in seinem Sturm Schulter an Schulter die große Idee in Berlin vorwärts trugen, nahmen Aufstellung vor seiner letzten Ruhestätte. Schon früh erschien die Mutter Horst Wessels. Ehrfurchtsvolles Schweigen der Menge, die mit erhobenem Arm grüßt und zurückweicht, um sie am Grabe ihres Jungen in stiller Andacht allein zu lassen. Später kommen Prinz August Wilhelm und eine Abordnung der Reichsführerschule aus Bernau, die Kränze niederlegen.

Judenfrage und Völkerbund

Tendenziöse Einmischung in deutsche Angelegenheiten.

Berlin, 9. Oktober.

Die neue Woche in Genf steht im Zeichen der Entscheidungen. Der Völkerbund rasst seine letzten Lebensgeister zusammen, um die Erörterung der jüdischen Frage, die in diesem Jahre sein einziges wirkliches Thema bildete, mit einer großen Demonstration für die Gleichberechtigung für die Juden abzuschieben. Diese Demonstration soll die

Durch die Kommerziantin war ihm schließlich über die Vermögenslage der Kleinen eine ziemlich genaue Auskunft geworden. Ein wirklicher Goldfisch, und dazu niedlicher und smarter als ihre Fichtenroder Konkurrentinnen. Warum sollte er sich da noch lange befinden?

Übrigens wollte er nicht in der kleinen Stadt versauern. Er hatte Ehrgeiz, er fühlte das Zeug in sich ein „großer“ Arzt zu werden, ein berühmter Modespezialist zu dem die Leute in Scharen strömten, in dessen Wohnzimmer sie sich stauten. Oder man errichtete mit den Mitteln, die ihm die Kleine zubrachte, ein großes Sanatorium.

Nein, das waren keine Lustschlösser. Durch ruhige Energie, durch ernste Arbeit und entschlossenen Willen konnte er das alles Schritt für Schritt erreichen, sobald er den festen Goldboden unter den Füßen hatte.

Heute noch wollte er den großen Schritt wagen. Die Kommerziantin hatte ihm gestern einen deutlichen Wink gegeben, daß es nun Zeit war.

Er streifte mit einem verächtlichen und siegesfrohen Blick die Papiere auf dem Schreibtisch. Sobald er die Verlobung anzeigen konnte, würden sie ihn nicht mehr drängen, diese Halsabschneder. Übrigens wollte er sich der Kommerziantin anvertrauen, damit sie das vorläufig „arrangierte.“

Mit einem frohen, siegesfrohen Lächeln steckte er sich eine frische Zigarette an. Auf dem großen Gartentisch, das am Nachmittag in der Merkschen Villa stattfinden sollte — die ganze Jugend von Fichtenrode war eingeladen — wollte er die Sache befehlen.

Oh, er durchschaute das ganze Spiel der Kommerziantin. Sie hatte auch einige leise Andeutungen dem Bundesgenossen gegenüber fallen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Welt, so gut es geht, über den Mangel irgendwelcher erhaltenden Aktionsmöglichkeiten des internationalen Parlamentarismus hinwegtäuschen. Man hat an zwei bekannten Institutionen, den Minderheitenkommissionen und die Flüchtlingsfürsorge, angeknüpft, nicht etwa um irgendeine nützliche Lösung dieser nicht auf Deutschland beschränkten Probleme zu suchen,

sondern um der fortwährenden tendenziösen Einmischung in deutsche Angelegenheiten eine Art rechtliche Grundlage zu geben.

Unter englischer Einwirkung und wegen der Eifersucht der verschiedenen interessierten Länder hat man darauf verzichtet, das Palästina-Problem aufzurollen, was unter den gegenwärtigen Umständen für den Völkerbund eine dann wertvolle Aufgabe gewesen wäre. Man hat andererseits auch davon absehen müssen, die Juden als nationale Minderheit zu definieren, weil sich dafür weder im positiven Recht noch in den allgemeinen Völkerbundsgrundsätzen Anhaltspunkte finden ließen.

Auch wenn die französische Entschließung, die im Hinblick auf die Juden „gewisse staatsbürgerliche Kategorien“ in dem gleichen Maße wie bisher die Minderheiten vor Benachteiligung wegen ihrer Rasse, Sprache oder Religion schützen will, von weniger aggressivem Geist gegenüber Deutschland getragen wäre, müßte sie von den deutschen Delegierten abgelehnt werden.

Die Auseinandersetzung mit dem Judentum ist in Deutschland ein historisches Problem, das durch den Abwehrkampf seines Volkes gegen die tyrannische Vorherrschaft fremder, politischer, sozialer und kultureller Einflüsse gekennzeichnet wird. Deutschland kann nicht für die Einsetzung eines Oberkommissars stimmen, der zum Mittelpunkt der gesamten ausländischen Agitation würde und dessen regelmäßige Berichterstattung an den Völkerbund, Aufrufe an die internationale Opferwilligkeit und ähnliche Kundgebungen während Anlässe zu überflüssigen und aufreizenden Debatten geben würde.

Schon die Aussprache über das deutsche Nein, das in dieser Woche beide Anträge zu Fall bringen wird, dürfte eine Probe der internationalen Demagogie bieten, der vor allem Frankreich innerhalb des Völkerbundes eine Stätte bereiten möchte.

Ein Flüchtlingskommissar?

Im Unterausschuß der Wirtschaftskommission der Völkerbundsversammlung wurde Montag über die Frage der Einsetzung eines Kommissars für die aus Deutschland abgewanderten Juden und anderen Flüchtlinge beraten. Es handelte sich darum, ob dieser Kommissar ein Organ des Völkerbundes oder eine autonome Einrichtung sein soll. Der deutsche Vertreter hielt an dem Standpunkt fest, daß Deutschland die Einsetzung eines autonomen Kommissars, der insbesondere nicht an den Völkerbund zu berichten hätte, nicht verhindern würde.

Von französischer und anderer Seite wurde der Versuch erneuert, den Flüchtlingskommissar in eine möglichst enge Verbindung mit dem Völkerbund zu bringen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Portugal zum Ratsmitglied gewählt

Die Völkerbundsversammlung hat in öffentlicher Sitzung Portugal in den Völkerbundsrat gewählt. Portugal erlangte den 15. Ratsitz, der auf seine Initiative kürzlich durch Beschluß der Völkerbundsversammlung geschaffen worden ist, und um den es sich beworben hatte. Portugal erhielt bei der Abstimmung 30, die Türkei 20 Stimmen.

Polnische Hausausbrüche

Zerstörung von Volksbundheimen. — Schwere Mißhandlungen.

Kattowitz, 9. Oktober.

Auffständische überfielen das Volksbundheim in Borten und verletzten drei Deutsche schwer, nachdem sie das Heim umstellt hatten. Dann gingen die Auffständischen daran, das Heim zu zerstören. Mit schwarzer Farbe wurden an der Wand angebrachte deutsche Sprüche sowie Stühle, Tische und Bilder verpöckelt. Der Saal bildet das Bild einer vollständigen Verwüstung. Die Auffständischen drangen auch in die Privatwohnungen deutscher Bürger ein. Dabei wurde der Besitzer des Hauses, in dem sich das Volksbundheim befindet, schwer mißhandelt. Die Versammlung der Volksbundmitglieder wurde dann von der Polizei verboten, die Polizei erschien jedoch erst, nachdem die Ausschreitungen längst vorüber waren. Von den Deutschen wurden 12 Personen zum Teil erheblich verletzt.

In Groß-Helm überfiel ein Trupp Auffständischer ebenfalls das Volksbundheim. Unter den Rufen „Nieder mit Hitler!“ drangen sie in das Heim ein, zertrümmten die Möbel und zerstörten das Mobiliar. Darauf warfen sie eine Brandsackel auf das Haus des Heimverwalters und zogen unter wilden Drohungen ab. Nur mit Mühe konnte der Hausverwalter einen Brand verhindern.

Am Vorabend wurden in Groß-Helm mehrere Deutsche überfallen, mit Steinen beworfen und mißhandelt. Auch in Gollawitz marschierten etwa 500 Auffständische auf und machten sich an die Vernichtung des Volksbundes, das sie bereits am Abend vorher zum Teil zerstört hatten. Dasselbe Schicksal traf das Volksbundheim in Granitz. Die 70jährige Frau des Heimverwalters wurde, als sie sich einmischen wollte, schwer mißhandelt. In Ragain wurde das Volksbundheim gleichfalls von einem Trupp Auffständischer völlig vernichtet.

Politisches Allerlei

Umlauf-Sitzungen des Reichsrates.

Die vereinfachte Durchführung der Reichsratsitzungen wird soeben zum erstenmal in die Praxis umgesetzt. Die erste „Sitzung“ im Umlauf-Verfahren betrifft die Erlebigung der neuen Brennrechtsbestimmungen. Diese Vorläge wird also den Reichsratsmitgliedern schriftlich übermittelt, die ihre Stellungnahme wiederum schriftlich der Regierung bekanntgeben können. Ein Zusammenkommen aller Reichsratsmitglieder ist damit überflüssig.

Reichsgerichtliche Tierdrehregelung.

Die zuständigen Reichsstellen sind gegenwärtig damit beschäftigt, eine reichsgerichtliche Neuregelung auf dem Gebiet

des Tierreichs auszuarbeiten. wegere an dieser Frage interessierte Organisationen, darunter auch das deutsche Fleischerhandwerk, haben den maßgebenden Stellen die Bitte vorgetragen, vor Erlass des Gesetzes gehört zu werden. Näheres über den Inhalt dieser reichsgerichtlichen Entscheidung kann an zuständiger Stelle erst gesagt werden, wenn das Kabinett sich mit dem Entwurf beschäftigt haben wird.

Beschlagnahme des Vermögens eines Bankiers.
Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach auf Grund des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens und der einschlägigen Verordnungen das gesamte Eigentum des Bankiers Hugo Simon in Berlin, zur Zeit im Auslande, eingezogen wird. Bankier Hugo Simon hat bereits 1918-19 während der Revolutionszeit eine sehr aktive politische Rolle gespielt. Er unterhielt schon damals enge Beziehungen mit Abgeordneten der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Kommunistischen Partei. Anfang des Jahres 1919 war Simon für kurze Zeit preussischer Finanzminister. Bei der Beschlagnahme handelt es sich im wesentlichen um das Gut Seelow in der Mark.

Totale Tagesrundschau
Gedenktage
11. Oktober.

- 1531 Der schweizerische Reformator Ulrich Zwingli fällt bei Kappel.
- 1825 Der Dichter Konrad Ferdinand Meyer in Zürich geboren.
- 1870 General v. d. Tann erobert Orleans.
- 1917 (bis 19. Oktober) Eroberung der Inseln Desel, Moon und Dagö durch die Deutschen.
- Sonnenaufgang 6,17. Sonnenuntergang 17,14.
- Mondaufgang 14,29. Monduntergang 21,39.

Volksbanken

Für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft ist eine mittelständische Kreditwirtschaft notwendig. Sie wirkt sich in der seit Jahrzehnten geleisteten volksbankmäßigen Arbeit der Genossenschaften aus. Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft sind fast gleichmäßig im Mitgliederbestand der deutschen Kreditgenossenschaften vertreten. Unter der Firma: Vorkaufverein, Gewerbebank, Kreditverein, Spar- und Kreditgenossenschaften, Landwirtschafts- und Gewerbebank, Genossenschaftsbank, Mittelstandsbank, Vereinsbank, Volksbank, u. a. stellen sie immer das Dienen in den Vordergrund, nicht das Verdienen. Heute dehnt sich das Netz der genossenschaftlichen Volksbanken über ganz Deutschland aus. Die Voraussetzung des Begründers des deutschen Genossenschaftswesens, Schulze-Delitzsch, in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts, hat sich erfüllt: Bald sei in Deutschland keine Stadt, keine Gemeinde mehr, in der sich nicht eine Kreditgenossenschaft befände. Ueberall arbeiten die Kreditgenossenschaften zum Segen der erwerbstätigen Bevölkerung. Sie betreiben alle bankmäßigen Geschäfte, dienen gerade den wirtschaftlich Schwachen, und die größte Zahl der von den Genossenschaftsbanken gegebenen Kredite liegt unter 1000 Mark. Jeder kreditwürdige und kreditfähige Handwerksmeister und Gewerbetreibende ist der Kreditgenossenschaft als Mitglied willkommen. Bei seinem Eintritt in die Genossenschaft wird er Mitinhaber des genossenschaftlichen Unternehmens, kann mitberaten und mitbestimmen. Durch Anlage seiner Spargelder bei seiner Genossenschaft dient er mit diesen Geldmitteln seinen Berufskollegen oder anderen verwandten Berufen. Die Volksbank wird also in die Lage versetzt, Kleinkredite zu gewähren und gibt dem selbständigen Handwerk und Gewerbe die Kraft, sich selbst zu helfen. Alle diese Kreise machen sich durch genossenschaftlichen Zusammenschluß bzw. Beteiligung an den genossenschaftlichen Unternehmungen lebens- und konfurrenzfähig, fördern ihren wirtschaftlichen Aufstieg und damit den Aufstieg der deutschen Wirtschaft aus Not und Arbeitslosigkeit. Einer für Alle, Alle für Einen!

Dezember-Viehzählung. Die Jahres-Viehzählung und Ermittlung der nicht beschauungspflichtigen Hauschlachtungen in den vorhergehenden sechs Monaten im Reiche ist zum 5. Dezember 1933 angeordnet. Der Umfang entspricht im allgemeinen dem der letzten Hauptzählung. Die Zählung der Vieh-Pelztiere, die seit 1931 erstmals gezählt wurden, wird wiederholt. Die Landesregierungen sind vom Reichsernährungsminister auf die Geheimhaltung der statistischen Angaben hingewiesen worden. Diese dürfen keinesfalls zu Steuerzwecken, Umlagen oder zur Erhebung von Gebühren, Umlagen, Beiträgen usw. Verwendung finden. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der im Rahmen der Viehzählung gestellten Fragen liegt im eigenen Interesse der Bauern.

Spinnrocken und Webstuhl kommen wieder zu Ehren. Viele Jahre waren Spinnrocken und Webstuhl in die Ecke des Hausbodens gestellt. Nur die alten Mütterchen, die vor Kuttergebrachten nicht lassen konnten, bedienten sich vereinzelt der ihnen vertrauten Geräte, um mit ihrer Hilfe für den Hausbedarf gesponnene Wolle und Beinwand herzustellen. Dem weiblichen Nachwuchs war diese einheimische Hausindustrie fremd. Die vielfachen neuen Anregungen, Spinnrocken und Webstuhl wieder in Gebrauch zu nehmen, sind nicht ohne Wirkung geblieben. Diese beiden Geräte, die die Väter im Heimatmuseum aufgestellt sehen, werden wieder der Gemeingut der ländlichen Bevölkerung, und die Spinnrocken, die unsere Generation nur aus Büchern kennt, werden wieder der Wirklichkeit werden.

Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar 1933 bis 8. Oktober d. J. angemeldeten Fremden beträgt 77,983 Kurgäste und Passanten.

Wiesbadener Winterhilfswerk. Nach Mitteilung des Kreisführers des Winterhilfswerks sind die Aufschneefahrten für das Winterhilfswerk in Verkehr gebracht, was den Wiesbadener Geschäftsinhabern zur Kenntnis gebracht wird.

Strasensperzung. Zweck Ausführung von Gleisarbeiten wird in Wiesbaden-Viebrich die Friedrichstraße von der Mainzerstraße bis zur Adolfsstraße von heute ab

für die Dauer der Arbeiten für den Fuhrverkehr gesperrt.

Beitr. Plaketten. Der Kreisleiter des Winterhilfswerks schreibt uns: Da die Verhandlungen über die Anschaffung von Plaketten noch nicht abgeschlossen sind, so werden die Spender gebeten, sich noch etwas zu gedulden.

Aus dem Magistrat.

Die Städt. Pressestelle teilt mit:

Randsiedlung 4. Abschnitt.
Für den 4. Abschnitt der Randsiedlung auf dem Gelände des früheren Dohheimer Exerzierplatzes sind von der Regierung 24 weitere Baudarlehen in Aussicht gestellt worden. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen, und die Trägerschaft wie für die ersten 3 Abschnitte ebenfalls der Nass. Heimstätte übertragen werden.

Beitritt zum Umschuldungsverband.

Der Magistrat beschloß den Beitritt der Stadt zum Umschuldungsverband deutscher Gemeinden, der durch das Gemeindeumschuldungsgesetz vom 21. 9. 1933 „zum Zweck der Ordnung des Schuldenwesens der Gemeinden“ geschaffen wurde. Diese Gesetzesmaßnahme, die die Umwandlung der kurzfristigen Schulden der Gemeinden in 4prozentige Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes zum Ziele hat, wird für die Stadt Wiesbaden eine jährliche Zinsentlastung von 280 000 Mark erbringen. Die Beitrittserklärung zu dem Umschuldungsverband bedarf noch der Genehmigung der obersten Landesbehörde.

Die Bürgersteuer
soll auch im Kalenderjahr 1934 in der bisherigen Höhe (500 pCt. des Reichsfiskus) erhoben werden.

Die Dienststunden der städt. Dienststellen
sollen jetzt auch im Winter um 1/8 Uhr beginnen. Bisher war der Dienstbeginn in den Monaten November bis Februar auf 8 Uhr festgesetzt.

Zirkus Sarrazani
hat für Ende Oktober oder Anfang November ein vierwöchiges Gastspiel in Wiesbaden vorgesehen.

Schweres Unglück beim Automobilrennen

Bari, 9. Okt. Bei dem Automobilrennen um den Pokal der Prinzessin von Piemont ereignete sich ein schweres Unglück. Bei der Durchfahrt der an dem Rennen beteiligten Autos durch die Gemeinde Giovinazzo warf das von dem Deutschen Groß gesteuerte Auto mehrere Zuschauer zu Boden. Vier Personen wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Aus Westdeutschland

Einj. (4000 Liter Traubenmost im Rhein.)
Als ein schwerbeladener Lastwagen mit Anhänger, der mit Traubenmosttuben beladen war, vergeblich versuchte, nach dem Ueberfahren mit der Ponte die steile Uferstraße hinaufzufahren, wollten Schiffer den Anhänger durch eine Drehwinde den Berg hinaufziehen. Als sich der Anhänger auf der halben Höhe des Berges befand, sprang der Haken des Zugseils aus dem Ring des Anhängers. Ueber eine schräge liegende Mauer hinweg kippte der Anhänger mit etwa 4000 Litern Traubenmost in den Rhein. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf 1600 Mark.

Uderrach. (Greisin vom Auto totgefahren.)
Eine 76jährige Witwe, die von Feldarbeiten heimkehrte, wurde in der Stadt von einem Lieferwagen, der einem anderen Auto ausweichen wollte, überfahren und auf der Stelle getötet.

Völklingen. (Raubüberfall auf 74jährige Frau.)
In einem Haus in der Hohenzollernstraße wurde auf die 74 Jahre alte Witwe Kraus abends ein Raubüberfall ausgeführt. Die Ueberfallene schrie laut um Hilfe, worauf die Verbrecher über sie herfielen, sie an den Haaren aus dem Bett rissen und in brutaler Weise mißhandelten. Einer der Täter unterliefte unterdessen die Wohnung nach Geld. Aus dem Rückenschrank wurden 500 Franken geraubt. Die Täter sind unbekannt.

Oberthal. (Mittagsjährlinge vom Zug getötet.)
Die 80jährige Witwe Katharina Koch von hier wurde in der Nähe des Bahnhofes von einem von St. Wendel kommenden Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Obwohl die Schranken geschlossen waren, wollte die alte Frau über die Gleise.

Trier. (Gefängnis für Beschimpfung.)
Mutter und Tochter befanden sich auf einem Bettelgang. Aus irgendeinem nichtigen Grunde bekamen sie eine Auseinandersetzung auf der Straße, die so heftig wurde, daß sich Leute ansammelten. Am meisten hat dabei die Tochter die Mutter beschimpft. Die Umstehenden nahmen Vergerniß an den Redensarten, die beide führten, und zeigten die Sache an. Nunmehr halten sich Mutter und Tochter vor dem Schöffengericht wegen Erregung öffentlichen Vergernisses zu verantworten. Die Mutter kam wegen Bettel mit einer Haftstrafe von zwei Wochen davon. Bei der Tochter erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis.

Neues aus aller Welt

Verhängnis bei der Jagd. In der Hasenhamer Filze am Inn wurde die Magd des Kastlbauers beim Kartoffelkloben von einer Jägerin, die einen aufsteigenden Fasan schoß, angeschossen. Ein Teil der Schrotladung ging dem 18jährigen Mädchen in den Oberkörper und in den Kopf in der Nähe der Augen. Die Jägerin verbrachte die Angeschossene im eigenen Auto sofort ins Krankenhaus.

Zurück ins Zuchthaus. Vor der Strafkammer Regensburg wurde der Tagelöhner Franz Federl aus Brandlberg bei Regensburg wegen Stillschleitsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Fall ist deswegen bemerkenswert, weil Federl im Februar 1892 vom Amberg-Schwurgericht wegen Raubes zum Tode verurteilt worden war, dann begnadigt worden ist und bis vor einem Jahr 40 Jahre hinter Zuchthausmauern verbrachte.

Selbstmord nach dem Erntefest. In Fuchshaus (Franken) kam es anlässlich des Erntefestes zu einer größeren Rauferei. Ein Dienstknecht von Reichenberg, der sich ebenfalls am Tanze beteiligte hatte, war mit seinem Mädchen in Streit geraten. Er ging vom Tanzboden weg und legte sich auf die Schienen. Der erst 21jährige Mann wurde von einem Zug überfahren und getötet.

Drei Kinder in Kiesgrube verschüttet. Beim Spiel kleiner Kinder in einer alten Kiesgrube bei Briesheim stürzte plötzlich eine Höhle ein. Zwei Kindern gelang es, sich aus ihrer unglücklichen Lage zu befreien. Das dritte Kind konnte nach längerem Bemühen nur noch tot geborgen werden.

Wildererdrama nach 11 Jahren aufgeklärt. In den Morgenstunden des 17. Oktober 1922 wurde der Oberjäger Robert Kiegl in den Wäldern von Reifling von einem Wilderer erschossen. Es ist nunmehr gelungen, nach 11 Jahren den Täter zu ermitteln und zu überführen. Als Täter kommt der Zimmermann Simon Lutz von Obermenzing in Betracht. Nachdem Lutz die ganze Zeit hartnäckig leugnete, hat er nunmehr ein Geständnis abgelegt.

Zwei Innsbrucker tödlich abgestürzt. Bei dem Versuch, die Auenthalerwand in den Grubreitentürmen der Innsbrucker Nordseite zu durchklettern, sind die beiden Brüder Benno und Hermann Leubner aus Innsbruck ungefähr 150 Meter tief abgestürzt und tot liegen geblieben. Benno Leubner gehörte zu den bekanntesten Tiroler Stifahrern.

Ergebnisse des Stratosphärenfluges. Professor Bangenheimer, der Leiter der Kommission zum Studium wissenschaftlicher Ergebnisse des russischen Stratosphärenaufstieges, erklärte, daß die von dem russischen Stratosphärenballon mitgeführten wissenschaftlichen Apparate durchaus genaue und klare Aufzeichnungen vorgenommen hätten. Die auf diese Weise gesammelten Ergebnisse hätten einen außerordentlich hohen wissenschaftlichen Wert.

Kokain in Schneden. „Matin“ berichtet, daß die französische Polizei durch Zufall 10 Kilogramm Kokain beschlagnahmen konnte. Das Kokain kam in zwei Sendungen in Schneden, die aus Holland nach Frankreich eingeführt wurden, und hatte die französische Grenz Zollsperrre schon passiert, als der französische Grenz Zollposten von einem Unbekannten telephonisch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die gerade abgegangene Sendung Schneden sehr verdächtig sei. Bei der Ankunft in Paris wurde die Schnedenladung auf neue untersucht. Man fand dabei in Schneden eingelassen und in Gummibeutel verpackt nicht weniger als 10 Kilogramm Kokain.

Blutige Hochzeit in Indien. — 22 Tote. Bei einer hochzeitlichen Feier in dem Dorfe Mubi im Bezirke Amritsar kam es zu einem blutigen Streit, der nicht weniger als 22 Todesopfer forderte, darunter den Vater des Bräutigams.

Letzte Meldungen

Wiedererwachen der Abrüstungskonferenz
Hauptauschuß am 16. Oktober.

Genf, 10. Oktober.
Das Büro der Abrüstungskonferenz hielt eine Sitzung ab. Sie war größtenteils mit einem Bericht Hendersons über die Besprechungen ausgefüllt, die er in den verschiedenen europäischen Hauptstädten geführt hat. Es wurde beschlossen, noch eine Bürositzung am Samstag abzuhalten und den Hauptauschuß für Montag, 16. Oktober, einzuberufen.

Der Vertreter Englands, Unterstaatssekretär Eden, wurde beauftragt, auf Grund der Besprechungen zwischen den einzelnen Delegierten, die in dieser Woche noch stattfinden sollen, Anträge über die augenblicklich noch strittigen Punkte zu formulieren, damit sie gleichzeitig mit der zweiten Lesung des Macdonald-Planes im Hauptauschuß behandelt werden können.

Todesurteil gegen zwei Kommunisten

Berlin, 10. Okt. Im Prozeß gegen den 18jährigen Kommunisten Willi Kochow und den 19 Jahre alten Kommunisten Otto Woythe wegen der Ermordung des Hitlerjungen Fritz Schmizberg am 16. März dieses Jahres im Grunewald wurden beide Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt.

Tiroler Nationalsozialist erschossen

Innsbruck, 9. Okt. Nach einer vaterländischen Rundgebung in Mairhofen wurden trotz scharfer Ueberwachung auf den Berghöhen Hakenkreuzfeuer abgebrannt. Um die Urheber dieser Feuer ausfindig zu machen, rückten unter Führung von Gendarmerie Abteilungen von Heimatschutz und Hilfspolizei aus. Als eine von diesen in der Nacht auf eine Gruppe von Nationalsozialisten stieß, kam es zu einer Schießerei, in der sieben Schüsse fielen. Ein Nationalsozialist aus Brandberg erhielt einen tödlichen Schuß. Ein Hilfspolizist wurde verletzt. Fünf Personen, die in Mairhofen Hakenkreuze an die Gebäude gemalt haben sollen, wurden verhaftet. Fünf bekannte Nationalsozialisten aus Mairhofen und zwei aus Zell am Ziller wurden als Geiseln festgenommen.

83-Jähriger vom Lastauto getötet

Höchst i. D., 10. Oktober. Ein von Groß-Umstadt kommender Personkraftwagen aus Michelstadt, der nicht abgebildet hatte, kreuzte in der Nacht in Höchst einen aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Brauereilieferwagen aus Groß-Bieberau. Als der geblendete Lastkraftwagenführer seine Scheinwerfer einschaltete, entdeckte er plötzlich einen Fußgänger unmittelbar vor seinem Wagen. Obwohl er sofort die Bremsen zog, wurde der 83jährige Invalide Philipp Mark 1 zu Boden geschleudert und getötet.

Deutscher Dank an die Quäker

Der deutsche Botschafter Dr. Luther legte auf dem Quäker-Friedhof in Trenton am Grabe Eduard Moons, der sich um die Kinderpeisung in Deutschland in den ersten Nachkriegsjahren große Verdienste erworben hat, einen Kranz nieder. Die zahlreich anwesenden Quäker, darunter die Witwe und die Schwester des Verstorbenen, nahmen die Kranzniederlegung und die Dankesworte des Botschafters mit besonderer Wärme auf und brachten ihre freundschaftlichen Empfindungen dem deutschen Volk gegenüber zum Ausdruck.

f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18